

Er schultert' die Bassgeig und sah nicht mehr um,
 Bergaß selbst sein gelb Kolophonium,
 Ließ Noten zurück und Sacktuch und Kapp
 Und sprang wie besessen den Tannwald hinab:
 65 „Gut Nacht, Adagio und Bademusik!
 Gut Nacht, der Pehold kommt nimmer zurück!“

Im Bad indes hat niemand Kunde,
 Was Herr Pehold erlautht in jener Stunde;
 Es kamen wie sonst die Herren und Damen
 70 Im Speisesaal zum Souper zusammen.
 Der Expeditor bracht an Palet und Brief,
 Was mit der Wolfacher Post einliefe.
 Auch von Freiburg der alte Herr Kreispräsident
 Erhielt ein gefiegelt Pergament,
 75 Und man bemerkte, daß etwas blaß
 Seine Züge wurden, als er es las;
 Es scheint, auch in dieser Epistola
 Stand was von trom trom und trari trara!
 Denn er küßierte Frau und Tochter was zu
 80 Und rief auch plötzlich den Badwirt herzu
 Und sprach: „Ich verreise früh morgen um vier,
 Besorgen Sie schnell einen Wagen mir!“
 Und niemohl kopfschüttelnd der Badwirt sprach:
 „Sie haben bestellt ja für dreißig Tag
 85 Die Wohnung und sind erst seit heut im
 Quartier.“
 Erwidert er: „Dennoch verreis ich von hier!“

Des andern Morgens früh um vier Uhr
 Er mit Extrapost von dannen fuhr.
 Auch der Herr von Duestenberg von Wien
 90 Nicht mehr wie sonst an der Quelle erschien.
 Er nahm trotz seinem seidenen Rock
 In derselben Kutsche Platz auf dem Bock.

Um acht Uhr saß alles wie sonst beim Kaffee
 Im Hof und unter der Lindenallee;
 95 Doch die Musik schlich traurig heran,
 Statt sechsen waren's nur fünf Mann,
 Und was sie spielten, war inkomplett,
 Daß schier man sie ausgepiffen hätt.
 Drum zu den Gästen mit klagender Miene
 100 Sprach entschuldigend die erste Violine:
 „Wir sind ruiniert, ein verstimmter Afford!
 Die Bassgeig mitsamt dem Pehold ist fort!“

Da wurde viel geschwaßt und gesprochen,
 Ob Freund Pehold wohl seinen Hals gebrochen,

Oder ob als leichtfertiger Musifant 105
 Er ohne Abschied von dannen gerannt.
 Die Menschheit ist stets geneigt zum Bösen,
 Man machte viel bosshafte Hypothesen:
 Er hab als Verliebter im Schatten der Nacht
 Einer Balderin ein Bassgeigenständchen ge-
 bracht 110

Oder liege, vom süßen Weine trunken,
 Wohl in jammervolle Träume versunken.
 Nur der Flötist sprach mit edelm Mut:
 „Der Pehold ist klug und weiß, was er tut!“

Und wieder nahte die Mittagsstunde 115
 Und sahen die Gäste in frühlicher Munde,
 Die Schüsseln dampften — nur auf der Tribüne
 Dacht die Musik mit betrübter Miene:
 „Bald kommt der Braten, o schlimmes Signal,
 120 Heut spielen wir nur zu unserer Qual,
 Wir sind ruiniert, ein verstimmter Afford,
 Die Bassgeig mitsamt dem Pehold ist fort!“

Der Braten kam, schon schwirrten die Geigen,
 Da flog durch den Saal ein bedeutungsvoll
 Schweigen,
 Die Fenster klirren — o bitteres Dessert! 125
 Ein Kanonenschuß vom Kniebis her!
 Noch einer — piff, pass! — s ist nimmer gebeuert,
 O Gott, Geschütz- und Musketenfeuer!
 Und zwischen hinein: trom trom, trara!
 Behüt uns der Herr vor der Musika! 130

Wie wenn der Blitz in ein Taubenhaus schlägt,
 Schwirrt alles verstört und bewegt und erregt. . .
 Dort fällt ein Stuhl — hier zerbricht ein Teller,
 Dort verschüttet einer den Muskateller,
 135 Die Damen schluchzen, die Kinder schreien, —
 Der taucht sein Biskuit in den Senfstopf ein —
 Der fordert die Rechnung — der Rosse —
 der Wagen —
 Der denkt: jezt hat meine Stunde geschlagen
 Und spricht zur lodigen Nachbarin:
 140 „Ich lieb euch! laß uns zusammen fliehn!“
 Der ruft zum Wirt: „Ade, sei gebuldig!
 Für diesmal bleib ich die Bede schuldig!“
 Der zupft ihn am Ärmel — der tritt ihm den Fuß:
 „Ein Königreich für einen Omnibus!
 145 Auf, auf! helfst, helfst! schon hört man ganz nah
 Trom trom, trom trom! — trari trara!“